



Musikschulkongress'13
Faszination Musikschule!

26.-28. April 2013
Konzert- und Kongresshalle Bamberg



VdM
Verband deutscher
Musikschulen

Musikschule und LLL (lebenslanges Lernen) Konzepte und Wirklichkeiten

Referentin: Prof. Elisabeth Gutjahr

AG 16, Freitag, 26. April 2013

„FASZINATION MUSIKSCHULE“ VdM JAHRESKONGRESS BAMBERG, APRIL 13

AG 16 MUSIKSCHULE und LLL • Konzepte und Wirklichkeiten

Der Wunsch, sich intensiver mit Musik zu befassen, das Musizieren in das alltägliche Leben zu integrieren oder zumindest neue Wege zur Musik zu entdecken, sind nur Beispiele für Beweggründe, die Musikschulen mit dem Nimbus der Faszination umgeben. Lernen und Musizieren sind längst nicht mehr nur bestimmten Lebensabschnitten zugeordnet. Wie können Musikschulen diesen Herausforderungen nachhaltig begegnen?

Die AG befasst sich mit Konzepten und Formaten erweiterter Musikvermittlung, die die Musikschule als Ort lebenslangen Lernens attraktiv und lebendig gestalten. Von der Einzelstunde bis zur Jahresplanung, vom musikalischen Hörspielatelier bis zu Exkursionen: Musikschulen können hier Schule machen.

Impulsgeber und Motor einer gesunden und nachhaltigen Entwicklung sind Selbstwahrnehmung und kreatives Potenzial der Musikschule als Ganzes aber auch jeder Lehrkraft und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung. Darüber hinaus bedarf es einer Analyse der Möglichkeiten und des Bedarfs am jeweiligen Standort. Inspirierend und Wegweisend ist die Kenntnis guter Modelle und Strategien von der musikalisch-künstlerischen Idee bis zu Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit.

Auf allen drei Ebenen bietet die AG Informationen, Erfahrungsaustausch und entlang konkreter Beispiele die Entwicklung von Konzepten für LLL an Musikschulen.

Prof. Elisabeth Gutjahr, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

STRATEGIEN UND ENTWICKLUNGEN 1960 BIS 2010

LLL erlebt auf internationalem politischem Parkett bereits seit mehreren Jahrzehnten eine dynamische Entwicklung. Zwar spielt die Kultur in diesem Kontext nur eine Nebenrolle, der Begriff „Musik“ findet sich nur äußerst selten in den offiziellen Publikationen, dennoch – oder gerade deshalb – sollte ein Konzept für LLL für Musikschulen die politischen Leitlinien berücksichtigen und einen eigenen Platz dort behaupten. Im Folgenden findet sich eine kurze historische Übersicht, über die wesentlichen Stationen zum Lebenslangen Lernen.

Quelle: http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen

Der Europarat setzte Ende der 1960er Jahre einen Prozess in Gang, der im Konzept der "Éducation Permanente" ("permanente Erziehung" oder auch "ständige Weiterbildung") seinen Ausdruck fand. Aus einer Beschreibung von Veränderungen in Europa wurden Lern- und Bildungserfordernisse formuliert.

Der zentrale Gedanke war, dass Menschen während des gesamten Lebens immer wieder lernen. Dabei gebe es je nach Alter und Lebenszusammenhängen unterschiedliche Bedürfnisse und unterschiedlichste Lernformen. Die Rede war also von Lernen in jeder Lebensphase und von einer Zusammenführung von formalem und informellem Lernen.

In den **1970er Jahren** prägte der Europarat – gemeinsam mit der OECD und der UNESCO – wesentlich die Diskussionen um lebenslanges Lernen mit. Seit den **1990er Jahren** wird in der Europäischen Union **lebenslanges Lernen als zentrale bildungspolitische Leitkategorie** kontinuierlich weiterentwickelt. Viele Vorhaben, Initiativen und Strategien sind seither entstanden.

1995 wurde das **Weißbuch "Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft"** von der Europäischen Kommission veröffentlicht. Zentrale Überlegungen waren die Erhaltung bzw. die Verbesserung der Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit des Wirtschaftsraums der EU und die Entwicklung einer europäischen Identität.

1996 folgte das **"Europäische Jahr des lebenslangen Lernens"**. Die Erfahrungen flossen im Jahr 2000 in das **"Memorandum über Lebenslanges Lernen"** ein.

Das "Memorandum über Lebenslanges Lernen" war als Arbeitsdokument konzipiert, das in einem Konsultationsprozess europaweit diskutiert wurde.

Die Ergebnisse flossen in die **2001** veröffentlichte Mitteilung "**Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen**" ein. An diesen Dokumenten orientierte sich die gesamte weitere Bildungspolitik der EU.

Lebenslanges Lernen wird so zu einer übergeordneten Leitlinie, die alle Bildungsbereiche betrifft. Erwachsenen- und Weiterbildung ist ein Akteur unter vielen anderen.

Bis **2010** waren die bildungspolitischen Aktivitäten der EU **Teil der Lissabon-Strategie** aus dem Jahr 2000, die Union zum "wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum" zu machen. Lebenslangem Lernen wurde dabei eine zentrale Rolle zugewiesen.

Das Vorhaben "**Allgemeine und berufliche Bildung 2010**" umfasste die bildungspolitischen Aspekte dieser Strategie. In dieser Zeit begonnene Entwicklungen, wie z.B. zum Aktionsplan Erwachsenenbildung, dem ECVET oder dem Europäischen Qualifikationsrahmen, wurden in die neue Strategie "**Europa 2020**" und "**Allgemeine und berufliche Bildung 2020**" integriert.

LLL • LEBENSLANGES LERNEN DEFINITIONEN

Die **Europäische Kommission** hat in ihrer Mitteilung "**Einen Europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen**" aus dem Jahre 2001 folgende Definition formuliert:

„Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualität und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt.“

Die **Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung** schreibt zudem in ihrem Dokument "Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland", dass

"Lebenslanges Lernen [...] alles formale, nicht-formale und informelle Lernen an verschiedenen Lernorten von der frühen Kindheit bis einschließlich der Phase des Ruhestands [umfasst]. Dabei wird "Lernen" verstanden als konstruktives Verarbeiten von Informationen und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen."

Im lebenslangen, lebensbegleitenden Lernen werden verschiedene Lernformen nebeneinander gestellt. In bildungspolitischen Dokumenten wird zwischen formalem, non-formalem und informellem Lernen unterschieden.

Die **EU** hat mit der Definition dieser drei Begriffe handlungsleitende Vorgaben gemacht:

formales Lernen: zielgerichtet, festgelegte Curricula, zumeist in anerkannten Bildungseinrichtungen, offiziell anerkannter Abschluss

non-formales Lernen: zielgerichtet, zumeist in Kursen, Seminaren etc., keine allgemein anerkannte Zertifizierung

informelles Lernen: kann nichtintentional sein, im Alltag (Arbeitsplatz, Freizeit etc.), zumeist keine Zertifizierung

LLL • LEBENSLANGES LERNEN BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

Das Lernen im Lebenslauf gehört zu den großen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland. **Die Verwirklichung des Lernens im Lebenslauf ist entscheidend für die Perspektive des Einzelnen**, den Erfolg der Wirtschaft und die Zukunft der Gesellschaft. Dieser Herausforderung zu begegnen, gehört zu den vorrangigen bildungspolitischen Aufgaben. (...)

Die Globalisierung und die Wissensgesellschaft stellen die Menschen vor große Herausforderungen, die durch den demographischen Wandel noch verstärkt werden: Wissen sowie die Fähigkeit, das erworbene Wissen anzuwenden, müssen durch Lernen im Lebenslauf ständig angepasst und erweitert werden. Nur so können persönliche Orientierung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit erhalten und verbessert werden.

Deshalb ist der "**Wert des Lernens**" zu erhöhen, unabhängig davon, ob das Lernen in erster Linie zur Weiterentwicklung der Beschäftigungsfähigkeit, zur Ausübung des bürgerschaftlichen Engagements oder aus rein privaten Gründen erfolgt. Dabei ist in besonderer Weise dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Deutschland ein Integrationsland ist. Damit Integration gelingt, müssen alle für das Lernen im Lebenslauf Verantwortlichen dazu beitragen, dass alle Menschen ihre Potenziale entwickeln können. Dabei ist das Erlernen der deutschen Sprache für eine erfolgreiche Integration unabdingbar. (...) Das heißt, die Verwirklichung des Lernens im Lebenslauf betrifft **alle** Bildungsbereiche.

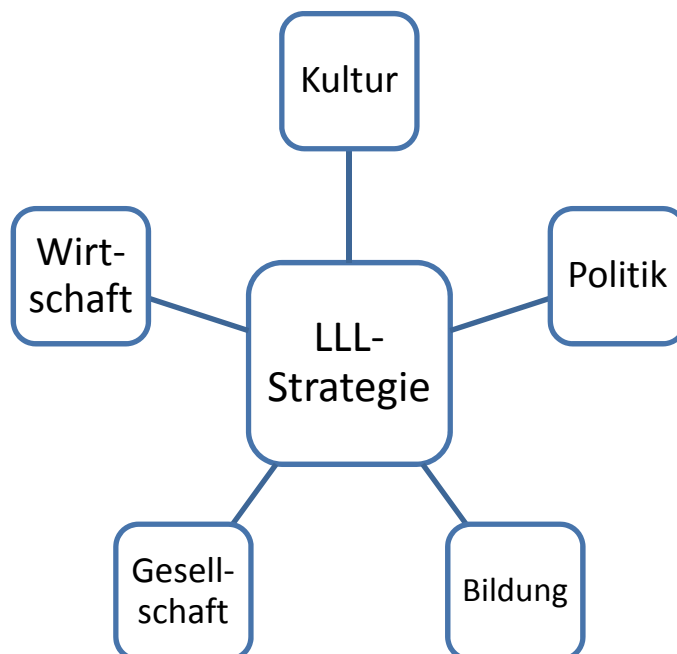
Die wesentlichen Maßnahmen, die zur Förderung von LLL beschlossen wurden:

- **Einführung einer "Bildungsprämie"**
- **Verbesserung der Bildungsberatung**
- **Weiterbildungstests der Stiftung Warentest**
- **Verbesserung der Angebotsstruktur vor Ort**

ENTWICKLUNG VON STRATEGIEN AN MUSIKSCHULEN

Musikschulen als öffentliche Bildungsinstitutionen im sozialen Netzwerk

Viele Musikschulen haben bereits in Einzelprojekten eine Vielfalt an Erfahrungen in Erwachsenenbildung. In Bezugnahme auf die generellen Förderungslinien und politischen Leitgedanken erscheint aber durchaus sinnvoll, über eine weitreichende und vor allem nachhaltige LLL-Strategie nachzudenken, die als ein komplexer neuer Baustein im Musikschulorganismus auch eine eigene Konzeption bzgl. Inhalte, Kompetenzen, Formate und Strukturen, Finanzierung und gesellschaftliche Vernetzung verlangt. Der Blick ins Umfeld der Musikschule und die Betrachtung der internen Gegebenheiten sind gleichermaßen wichtig. Inwiefern kann eine LLL-Strategie einer Musikschule an den politischen Förderlinien teilhaben, gesellschaftliche Bedarfe beantworten, eigene Formate in den Bereichen Bildung und Kultur definieren, sich attraktiv positionieren und wirtschaftlich selbst tragen, vielleicht sogar unternehmerisch eine sinnvolle Investition darstellen? Eine Reihe grundlegender Fragen sollten mit externen Partner gründlich diskutiert werden, auch um unnötige Überschneidungen und Fehleinschätzungen zu vermeiden. Auch über die Begrifflichkeit dieses „Bausteins“ ließe sich nachdenken. Passt hier noch der Begriff „Musikschule“? Kann/sollte er erweitert oder ergänzt oder durch besondere Bezeichnung dieses Bereichs ersetzt werden?



Interne Aspekte zur Entwicklung einer Strategie oder Konzeption LLL für das Musikschulwesen:

Ebenso wie das äußere Umfeld sollten auch innere Faktoren berücksichtigt werden. Was wären die besonderen Anliegen für ein LLL auch in Korrespondenz zum Leitbild der Institution? Welche Bedarfe können mittels Marktanalyse valide eruiert werden? Welche Kompetenzen werden benötigt, welche sind am Haus bereits vorhanden? Gibt es bereits *best practice* – Beispiele aus anderen Schulen oder sogar aus den eigenen Reihen? Welche Konzepte will man übernehmen? Welche eigenen Konzepte müssten entwickelt werden?



Kurzum: Für die Entwicklung einer nachhaltigen Strategie müssen eine Reihe von W-Fragen beantwortet werden:

Warum LLL ?

Leitgedanke

Wen will man erreichen ?

Zielgruppe

Was kann man anbieten ?

Bildungsangebot

Wer kann hier verantwortlich zeichnen ?

Fakultas / Kompetenz

Womit lässt sich die Zielgruppe erreichen ?

Öffentlichkeitsarbeit

Welche Schritte werden von Konzeption zur Realisierung benötigt?

Prozessdefinition

Wie sieht das Qualitätsmanagement aus?

Prozessbegleitung

Wo ?

Raum und Verortung

Wann....

Zeitplanung

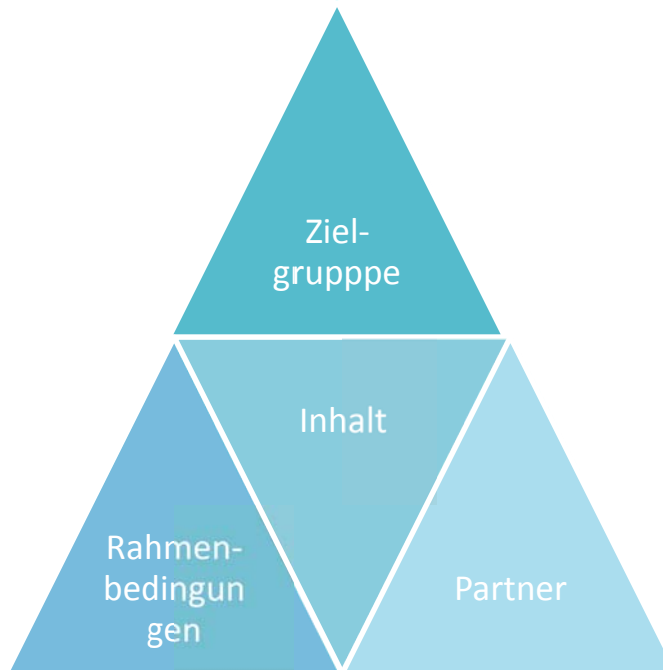
Folgende Thesen mögen als Rahmenvorgabe für die strategische Entwicklung dienen:

These 1:

Die Entwicklung einer Konzeption für LLL kann als Projekt betrachtet werden

These 2:

Wesentlich für das Gelingen eines Projekts erscheinen Balance und Qualität von:



Als praktische Veranschaulichung ist eine kleine Liste von Beispielen angefügt, die im Sinne eines Projektes entwickelt werden können:

Beispiele:

- Einzelunterricht plus Ensemblespiel für 50+

Kurzbeschreibung: Eine Gruppe von 3-8 Erwachsenen mit unterschiedlichen Instrumenten (oder Gesang) findet sich als Ensemble zusammen. Die Musikschule bietet einen Coach für das Ensemble, der bei Repertoire, Probenarbeit, begleitender Fachliteratur u.v.m. berät, anregt und auch mal die Probenleitung übernimmt. Begleitend zum Ensemblespiel besteht die Option zu Einzelunterricht. Es wird mit dem Ensemble eine kleine Zielvereinbarung getroffen und der Zeitraum des Projektes wird definiert (bspw. sechs Monate oder zwei Jahre).

Zielgruppe: Erwachsenen, die gerne zusammen musizieren wollen

Partner: evtl. ein Betrieb, eine Vereinigung, das Kulturamt

Rahmenbedingungen: regelmäßige Proben, regelmäßiges Üben der Ensemblemitglieder, ein geeigneter Raum, um gemeinsam zu musizieren und zu proben

Inhalt: gemeinsame vereinbartes Repertoire, evtl. Konzert(e)
- Meisterkurse für Zuhörer in Kooperation mit Kulturangeboten

Entlang der Kulturangebote in der Region wird ein Konzept für den „Meister-Zuhörer“ entwickelt. In mehreren mehrstündigen Treffen (3-6) wird gemeinsam ein Thema ergründet (bspw. ein Werk, ein Komponist oder eine Gattung oder auch ein bestimmter Ort). Dies kann mit musikalisch-praktischen Anteilen geschehen, aber auch mit Referaten, Exkursionen, Diskussionen, Ausstellungen und/oder Konzertbesuchen. Man kann sich an ganz unterschiedlichen Orten treffen, dies auch mit Weinproben oder Essen oder auch mit Spaziergängen ergänzen. Hier lohnt es sich, gezielt eine bestimmte (ambitionierte) Zielgruppe anzusprechen (bspw. führende

Manager, Lions/Rotarier, Lehrer, Vertreter aus der Regionalpolitik wie Stadt- oder Gemeinderäte etc.)

Zielgruppe: Erwachsenen, die sich für Musik interessieren und mehr wissen und verstehen wollen

Partner: bspw. Lions, Rotary, Unternehmer, Gemeinderat

Rahmenbedingungen: attraktives Programm, geeignete Räume/Schauplätze, ästhetisch anspruchsvolles Umfeld, vielfältige und hochwertige Vorbereitung. Eine überschaubare Anzahl von Treffen (1 bis max. 5)

Inhalt: vielfältig und anspruchsvoll Vorbereitung und Darbietung

- **Interkulturelle Begegnung im Seniorenheim**
Oft finden sich in einem Seniorenheim Bewohner ganz unterschiedlicher Kulturen. Es bietet sich an, Begegnungen und Treffen über die Musik aus den jeweiligen Kulturen zu ermöglichen. Lieder, Texte, Instrumente, Geschichten zur Musik, kleine Konzerte bieten hier ein vielfältiges Spektrum von Anwendungen. Hier ließe sich zusammen mit den Teilnehmenden ein gemeinsames Konzept erstellen.
Zielgruppe: Bewohner eines Seniorenheims
Partner: ggf. Träger des Hauses, Stadt, VHS, benachbarte Klinik, Sponsor wie Versicherung oder Bank
Rahmenbedingungen geeigneter Raum, Organisation der Zusammenkünfte, gute Kenntnis von Gesundheitszustand und Bedarfe der Teilnehmenden
Inhalt: s.o.

Ähnliche ließen sich auch weitere Angebote entwickeln wie

- musikalische Hörspiele / Vertonungen von Textvorlagen
- musikalische Exkursionen (Instrumentenbauer, Instrumentenmuseen, besondere Konzerte, Kirchenorgeln)
- Musik und Bewegung für 60+

Texte / Quellen / Links zum Thema:

- Quelle http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen
- [Bildungsprämie kann starten](#)
(URL: <http://www.bmbf.de/press/2277.php>)
- [Weiterbildungsstipendium für Talente mit Berufsausbildung](#)
(URL: <http://www.bmbf.de/press/2221.php>)
- [Lebenslanges Lernen für alle ermöglichen](#)
(URL: <http://www.bmbf.de/press/1959.php>)
- [Schavan: "Bedeutende bildungspolitische Initiative für Europa"](#)
(URL: <http://www.bmbf.de/press/1918.php>)
- Hof, Christiane (2009): *Lebenslanges Lernen: eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- [Bildungsprämie: Modelle für neue Finanzierungswege: Die richtige Qualifikation und deren Erhalt sind...](#)
(URL: <http://www.bmbf.de/de/7342.php>)

- Hof, Christiane / Ludwig, Joachim / Zeuner, Christine (2009) (Hrsg.): [Strukturen Lebenslangen Lernens](#). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Wiesner, Gisela/Wolter, André (Hrsg.): [Die lernende Gesellschaft](#). Weinheim, München: Juventa.
- [Aktionsplan Erwachsenenbildung - Zum Lernen ist es nie zu spät \(pdf\)](#)
Quelle: Europäische Kommission, KOM(2007) 558
- [Aktuelle Publikationsliste des UNESCO Institute for Lifelong Learning \(UIL\)](#)
Quelle: UNESCO Institute for Lifelong Learning

- Ökonomisierung des Lernens und Vertreibung der Bildung? "Lifelong Learning" und "evidence-based Policy/Practice" (pdf) Quelle: Lorenz Lassnigg, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 7/8, 2009
- Bericht der OECD-Länderprüfung (pdf) Der Hauptzweck des Länderberichts ist, den Zugang und die Teilhabe Erwachsener an Weiterbildung und Lernprozessen zu verstehen und Strategien zu entwickeln, um die Teilnahme zu erhöhen. Der Bericht beschreibt den Kontext von Erwachsenenbildung in Österreich, Daten und Fakten zur Teilnahme, die Bildungspolitik und formuliert Ziele für die Zukunft. Thematic Review on Adult Learning. Country note. Participation and key programs.
Quelle: OECD, 2004
- Bildung auf einen Blick
Bildung auf einen Blick ist die jährlich erscheinende Veröffentlichung der OECD mit international vergleichbaren Daten zum Bildungsbereich.
Quelle: OECD
- Die Macht der Bilder. Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens.
Quelle: Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer, Christoph Wilke, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 13, 2011
- Einem Europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen (pdf) Quelle: Europäische Kommission, 2001
- Erwachsenenbildung und die Leitidee des lebenslangen Lernens (pdf)
Quelle: Elke Gruber, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 0, 2007
- Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus (pdf)
Quelle: Europäische Kommission, KOM(2006) 614
- Europäischer Diskurs über lebenslanges Lernen (pdf)
Quelle: UNESCO-Institute for Education, 2003
- Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) (pdf)
Quelle: Europäische Kommission, 2008
- Faktenlage, Positionen und Fragen in den Prioritäten für die LLL-Strategie (pdf)
Quelle: Lorenz Lassnigg, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 0, 2007
- Fähigkeiten und Kompetenzen für die Lissabon-Strategie (pdf)
Quelle: Rat der Europäischen Union, 2005
- Finanzierung (pdf)
Quelle: UNESCO-Institute for Education, 2000
- Finanzierungsmodelle und Anreizsysteme (pdf)
Quelle: bm:bwk, 2001
- Gemeinsamer Fortschrittsbericht 2004- Allgemeine und berufliche Bildung (pdf)
Quelle: Rat der Europäischen Union, 2004
- Gemeinsamer Fortschrittsbericht 2008- Allgemeine und berufliche Bildung 2010 (pdf)
Quelle: Rat der Europäischen Union, KOM(2007) 703
- Gestaltung des Lebenslangen Lernens (pdf)
Quelle: CEDEFOP, 2011
- Grundkompetenzen (pdf)
Quelle: bm:bwk, 2001
- Grundlegendes zum lebenslangen Lernen weltweit (pdf)
Quelle: UNESCO-Institute for Education, 2001
- Investitionen in allgemeine und berufliche Bildung (pdf)
Quelle: Europäische Kommission, KOM(2002) 779
- Jahresbericht 2011 des UNESCO Institute for Lifelong Learning (pdf)
Quelle: UNESCO Institute for Lifelong Learning, 2011
- Lebenslanges Lernen: Betrachtungen durch die Nachhaltigkeitsbrille (pdf)
Quelle: Gerhild Schutti, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 2, 2007
- Leitprinzipien und didaktische Handlungsansätze in der Erwachsenenbildung. Lernen im Alter
Quelle: Anita Brünner, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 13, 2011
- Meilensteine zu lebenslangem Lernen (pdf)
Quelle: European Training Village
- Memorandum über lebenslanges Lernen (pdf)
Quelle: Europäische Kommission, SEK(2000) 1832
- Nationale Bildungspolitik und EU (pdf)
Quelle: bm:bwk, 2002
- Perspektiven des Lebenslangen Lernens (pdf)
Quelle: Werner Lenz, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 0, 2007
- Prioritäten im Call 2008 des Aktions-Programms Lebenslanges Lernen (pdf)
Quelle: Europäische Kommission, 2008
- Rolle der Kompetenz der öffentlichen Hand und anderer Akteure. Arbeitspapier (pdf)
Quelle: bm:bwk, 2001
- Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (pdf)
Quelle: Rat der Europäischen Union, 2006

- Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung ("ET 2020") (pdf)
Quelle: Europäische Union, 2009
- Stöger, Gabriele: Museums, Keywords and Lifelong Learning: Stellungnahme zum Memorandum (pdf)
Quelle: bm:bwk, 2001
- Stellenwert der Erwachsenenbildung im Kontext des Lebenslangen Lernens (pdf)
Quelle: Ausgabe 0/2007 des Magazin erwachsenenbildung.at
- Veröffentlichungen des ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) zum Thema Lebenslanges Lernen
Quelle: ibw
- Wie zeitgemäß sind Institutionen der Erwachsenenbildung? (pdf)
Quelle: Gerhard Bisovsky, Magazin erwachsenenbildung.at Nr. 2, 2007